

## Offener Brief an Karl Lauterbach

Lieber Genosse Karl,

ich möchte mich Dir kurz vorstellen:

Mein Name ist Sandra Blumenthal. Seit diesem Jahr bin ich Mitglied der SPD.

Ich bin Ärztin in Weiterbildung Allgemeinmedizin, lebe in Berlin und arbeite in einer Hausarztpraxis in Potsdam. Ich bin Mutter zweier Kinder, verheiratet mit einem engagierten Familienvater und Pendler (nach Halle).

Ich bin seit 2013 in verschiedenen allgemeinmedizinischen Netzwerken aktiv. Mein besonderes Interesse gilt evidenzbasierter, industrieunabhängiger Fortbildung, den (ethischen) Grundlagen ärztlichen Handelns und einer entschiedenen Entgegnung der Kommerzialisierung von Medizin und Gesundheitswesen.

Der allgemeinmed. Listserver ist ein E-Mail-Verteiler für und von (angehenden und fertigen) HausärztInnen (<https://www.degam.de/allgemeinmed-listserver.html>).

In diesem Verteiler (indem ich auch aktiv bin) ist Deine Äußerung zu MVZs und mehr Dienstleistungsbereitschaft seitens der niedergelassenen KollegInnen sowie der Hinweis auf Ärzte auf dem Golfplatz am Mittwoch nachmittag auf Wut und Unverständnis gestoßen.

Viele hausärztlich tätige Kollegen und Kolleginnen engagieren sich zwischen 40 und 60 Stunden pro Woche für ihre Patienten. Am Mittwoch Nachmittag versorgen sie häufig bettlägerige, schwerranke und in Pflegeheimen hospitalisierte Patienten durch Hausbesuche. Andere ÄrztInnen sind (nicht nur Mittwoch und Freitag Nachmittag) berufspolitisch aktiv und engagieren sich in dieser Zeit in Kammer oder KV. Mein Chef z.B. setzt sich in dieser Zeit für gute, evidenzbasierte und industrie-unabhängige Fortbildung ein. Ich denke, dieses Engagement nützt mehr als ein spontaner Borrelentiter am Mittwoch Nachmittag. Eine wunderbare Kollegin aus Niedersachsen hat ein Palliativnetz in ihrem Versorgungsbereich mit aufgebaut - ich denke, viel davon hat sie am Mittwoch Nachmittag erledigt. Viele Fortbildungen finden in dieser Zeit statt.

Wir schließen in Potsdam unsere Praxis am Mittwoch um 15 Uhr und einige von uns holen dann auch einfach ihre Kinder aus der Kita oder vom Schulhort ab. Akademikerfamilien wird ja auch gerne vorgeworfen, dass sie zu wenig Kinder hätten. Manche Praxen erledigen Mittwoch die Berge an Bürokratie von der uns (trotz wüthülensreicher Versprechen) immer noch kein Gesundheitspolitiker entlastet hat.

Bei Deinem Angriff auf die Praxisschliesszeiten hast Du sicher auch die MFAs angegriffen und verärgert, die als NÄPah/VERAH oder in Brandenburg als „Schwester Agnes“ an den sprechstundenfreien Nachmittagen ihre Hausbesuche fahren.

Und ja, wenn man die ganze Woche begleitet, zugehört, geheilt, tröstet und unter die Erde gebracht hat, dann kann ein wenig Freizeitsport auch einfach eine Möglichkeit sein, nicht zusammenzubrechen. Es ist schade, dass Du bei Deinen Aufenthalten auf dem Golfplatz die Kollegen so argwöhnisch beobachtest.

Etwas anderes als diese Vorwürfe von Dir beschäftigt mich jedoch vielmehr Dein Verständnis von Gesundheitsversorgung. Ich habe Dich immer als Gesundheitspolitiker mit Expertise wahrgenommen, aber jetzt zweifle ich doch...

Die Versorgung von Patienten ist kein Dienstleistungssektor. Man kann uns nicht gleichsetzen mit KFZ-Werkstatt und Einzelhandel. Der Arztberuf hat den Status einer Profession und die Arzt-Patienten-Beziehung ist eine besonders schützenswerte und unterliegt deshalb bestimmten Regularien (wie z.B. der Schweigepflicht).

Zum Arztsein gehört auch das Nein-sagen und die Förderung der Gesundheitskompetenz unserer Patienten (die bei 2/3 der Bevölkerung nicht ausreichend vorhanden ist). So etwas machen Dienstleister und Verkäufer nicht.

In Deutschland, einem der Länder mit der höchsten Rate an Arzt-Patienten-Kontakten, wo Patienten durch Überdiagnostik und Übertherapie gefährdet sind, muss sich niemand krank zur Arbeit schleppen, weil die Praxis Mittwoch Nachmittag zu ist. Krankschreibungen dürfen wir bis zu drei Tage rückdatieren.

Wusstest Du das nicht?

Oder wolltest Du Dir Deine schöne Polemik gegen ÄrztInnen nicht unnötig durch Fakten kaputtmachen lassen?

Kranke Patienten bleiben Zuhause und haben dann ausreichend Zeit sich in unseren Praxen vorzustellen. Manche schleppen sich trotzdem krank zur Arbeit. Das liegt aber nicht an uns, sondern dem Druck, dem sie durch ihre Arbeitgeber ausgesetzt sind. Ich würde daran gerne etwas ändern. Aber das ist Sache der Politik- nicht der Hausärzte. Auch deshalb bin ich in die SPD eingetreten.

Gerade in den Wintermonaten sind die Praxen überfüllt. Aber nicht nur mit Menschen, die einen Arzt aus freien Stücken sehen wollen. Da sitzen Väter und Mütter, die erst eine „Kind-Krank“-Schreibung brauchen... und dann drei Tage später die „Gesundschreibung“ für die Kita. Immer mehr Sportvereine verlangen „Gesundheitsatteste“. Auch ALG-II-Bezieher benötigen für alles mögliche und unmögliche ärztliche Bescheinigungen. Dazu kommen Bonushefte der Krankenkassen und sehr häufig sitzen da verängstigte Patienten, die von den Sozialfachangestellten der Krankenkassen mit Telefonanrufen drangsaliert wurden, da sie jetzt Krankengeld beziehen. Dabei ist die Kommunikation von Arzt, Kasse und Patient in dieser Frage geregelt. Nur leider halten sich die Kassen immer seltener daran. Wäre nicht ein Weg mehr Sprechstundenzeiten zu generieren, für die, die es wirklich brauchen, dass wir mit der Ressource Arzt umsichtiger umgehen?

Ich wusste nicht, dass Du ein Verfechter eines „Doc-around-the-clock“ bist. Brauchen wir wirklich Hausarztpraxen, die so „always available“ sind wie Amazon oder Netflix? Ich finde: Menschen sollten in der Lage sein, die ersten 24 Stunden eines banalen viralen Infektes ohne Arztkontakt auszustehen. Was denkst Du darüber?

Sollen wir bestrebt sein, dass die Menschen in diesem Land selbstständig eine Paracetamol einwerfen und sich ins Bett legen können - oder wollen wir, dass schon Anfang 20 jährige durch einen Insektenstich so verunsichert sind, dass sie zu jeder Tag- und Nachtzeit mit einem Arzt darüber sprechen müssen?

In der Schweiz ist die 24stündige Telefonrundum-Betreuung durch MedGate möglich. In Schweden können sich dagegen Arbeitnehmer für sieben Tage selbst die Auszeit nehmen, die eine Erkrankung verlangt - ganz ohne Arzt. Bist Du sicher, dass wir "Bürger am Tropf der Medizin" brauchen? Heute suchen sehr unsichere Eltern mit Kleinkindern schon bei harmlosen Beratungsanlässen die Rettungsstellen auf. Möchten wir diese Eltern wirklich noch fester an uns Ärzte binden - oder sollten wir nicht vielmehr bemüht sein, dass ihre Gesundheitskompetenz ausreicht um Dinge auch einmal 24 Stunden lang alleine zu regeln?

Hausarztpraxen sind keine Servicezentralen. Ich arbeite bewusst in einer Praxis, die (fast) keine IGeL-Leistungen anbietet. Wenn mich ein Patient um eine unsinnige Untersuchung bittet, dann lehne ich sie (meistens) ab. Das ist nicht kundenorientiert. Das ist aber ein Dienst am Patienten. Im Gesprächsverlauf kommen wir dann häufig auf die Dinge zu sprechen, die meinen Patienten dazugebracht haben, diesen Wunsch (z.B. nach einem "großen Vitamin-Check") zu äußern. Es sind großartige Momente, wenn sich zeigt, was diesen Menschen wirklich bewegt. Diese Momente kann man nur als Ärztin erleben - nicht als Dienstleisterin.

Wenn ich in dem MVZ eines renditeorientierten Klinikbetreibers (wie z.B. Asklepios) arbeite, dann werden solche Momente aussterben. Hast Du einmal die Ärztinnen und Ärzte in St. Georg (Hamburg) gefragt, wann sie das letzte Mal Zeit hatten für solche Momente mit ihren Patienten?

Wirst Du uns vor diesen Klinikbetreibern, die dann die MVZs betreiben, schützen? In Deiner Rede habe ich nichts davon gehört.

Ich finde das hausärztliche Arbeiten im Team interessant. Durch die anhaltenden "sachgrundlosen Befristungen" meines Mannes fällt es mir aber schwer, mich jetzt schon für eine Praxis und damit für einen festen Standort zu entscheiden. Es gibt interessante Ideen wie man das Arbeiten im Team in der Allgemeinarztpraxis gestalten kann. Ich finde das Konzept der hausärztlichen Genossenschaften interessant. Auch wenn ich noch nicht weiß, wie das funktionieren kann. Aber das wäre doch eine sehr sozialdemokratische Idee, weil es auch andere Aktive im Gesundheitssektor einbindet - auch davon habe ich in Deiner Rede nichts gelesen.

Die Politik der SPD war früher dadurch gekennzeichnet, dass dort die gestalten, die wissen was ist. Weil sie selber unter Tage waren oder an der Drechselbank saßen. Das ist immer seltener geworden. Immer mehr bestimmen Berufspolitiker ohne Erfahrungen in der Arbeitswelt den Tenor der Partei. Ich kenne z.B. auch einige Lehrerinnen und Lehrer, die daran verzweifeln. Ist die SPD für die Pflgenden wirklich noch die Partei der Werktätigen?

Ich mag den Spruch von Gorki: "Man muss nicht in der Pfanne gelegen haben um über ein Schnitzel schreiben zu können." Aber ich möchte entgegnen, dass es sicher nicht schadet, wenn man so ein Schnitzel schonmal in der Hand gehabt hat.

Deine Polemik gegen Hausärzte verprellt nicht nur Ärzte und MFAs, es ärgert sicher auch Patienten. Denn nicht wenige fühlen sich von ihren Hausärzten gut betreut.

Vielleicht redest Du mal mit anderen als den großen Ärztefunktionären und den Vertretern von GKV und DKG. Vielleicht besuchst Du mal den einen oder anderen von uns in seiner Praxis. Vielleicht findest Du einmal bei einem echten Landarzt persönlich heraus, wie es ist alleine 2000 Scheine im Quartal zu stemmen. Darunter oft mehr als zwei Pflegeheime - ohne Aussicht auf Nachfolger oder Entlastung. Vielleicht sprichst Du mal mit den Kolleginnen und Kollegen, wie es sich anfühlt, wenn man nach solch einer Jahresleistung den Einzelregress von der Krankenkasse bekommt - oder einem die nicht-geeichte Kaffeemaschine in der Praxis auf die Füße fällt.

Vielleicht schaust Du Dir aber auch mal eine der Praxen in den Großstädten an, die ihren KV-Sitz vor allem mit Bioresonanztherapie und Vitamininfusionen ausfüllen. Die Privat- und Nur-Noch-Zum-Teil-GKV-Ärzte, die den Patienten ein längeres Leben und mehr Gesundheit mit Maßnahmen versprechen, die die Macher des IGeL-Monitors regelmäßig in Beurteilungstiefs zwingt.

Und vielleicht überlegst Du dann noch einmal ganz in Ruhe, wo genau das Problem in diesem Land sitzt. Und gegen wen Du wetterst.

Ein Kollege aus dem Listserver schrieb, es sei fast schade, dass er nicht in der SPD sei um nach Deinen Äußerungen auszutreten. Ich sehe das anders: Es ist nur ein weiteres Argument für mehr politisches Engagement.

Nichtsdestotrotz wünsche ich Dir frohe Weihnachten und einen guten Start in das kommende Jahr. Für die SPD kann es ja nur besser werden.

Den allgemeinmedizinischen Listserver, die Redakteure der Zeitschriften „Der Hausarzt“, „Allgemeinarzt“, den Kolumnisten Bernd Hontschik und auch den „vorwärts“ setze ich bei dieser Mail zur Kenntnis cc.

Ich würde mich freuen, wenn noch andere aus der Praxis Dir Ihre Sicht der Dinge nahebringen. Letztlich wollen wir alle doch eins: Es besser machen. Und dabei muss gesagt werden, was ist.

Herzliche Grüße  
Sandra

Blumenthal

Berlin